

und herrschaftliche Funktionen einer symbolischen Handlung (S. 89–132), schreibt über die symbolische Bedeutung des Kusses als Gestus der Verehrung, Versöhnung und des Gehorsams. – Sabine Z a k , *Luter schal und süeze doene*. Die Rolle der Musik in der Repräsentation (S. 133–148), zeigt, daß Musik in literarischen Texten als Zeichen von Macht und Pracht fungiert, und daß im Gegensatz zum lauten Schall der Instrumente bei Festzügen oder im Krieg, die Kunstmusik wie etwa im Tristanroman Bildung und Sensibilität andeutet. – Helga S c i u r i e , Überlegungen zu den Stifterfiguren im Naumburger Westchor. Herrschaft zwischen Repräsentation und Gericht (S. 149–170). – Horst W e n z e l , Repräsentation und schöner Schein am Hof und in der höfischen Literatur (S. 171–208), hat den wichtigsten Beitrag zu dem Band geleistet. Er definiert Repräsentation als „eine symbolische Form öffentlicher Statusdemonstration“ (S. 180), belegt dies an hoch- und spätmä. Texten als dem vorzüglichsten Medium der Vergegenwärtigung sozialer Verhältnisse und behandelt dann die verschiedensten Aspekte seines Themas, so den schönen Körper als Ausdruck des Geistes, Kleidung und Festmahl als Darstellung der Opulenz der Macht und Herrscherbilder in Hss. Im letzten Abschnitt erarbeitet er so etwas wie eine Poetik der Repräsentation in der ma. Literatur. Seine Überlegungen verdienen beachtet zu werden. – Werner R ö c k e , Die Macht des Wortes. Feudale Repräsentation und christliche Verkündigung im mittelalterlichen Legendenroman (S. 209–226), behandelt Ulrichs von Etzenbach „Wilhelm von Wenden“. – Christa O r t m a n n / Hedda R a g o t z k y , Minnesang als „Vollzugskunst“. Zur spezifischen Struktur literarischen Zeremonialhandelns im Kontext höfischer Repräsentation (S. 227–258), gehen davon aus, daß Minnesang eine Vollzugsform höfischer Repräsentation ist und grundsätzlich eine politische Bedeutung besitzt. Das horazische „dulce“, die Unterhaltung, wie sie heute den Menschen von den Beatles und anderen Gruppen geboten wird, scheint für sie im MA keine Rolle gespielt zu haben, und erst ganz am Ende hören wir etwas über das höfische Fest. – Thomas C r a m e r , *brangend und brogend*. Repräsentation, Feste und Literatur in der höfischen Kultur des späten Mittelalters (S. 259–278), fragt, wie Dichtung auf die Visualisierung und Musikalisierung der höfischen Kultur des Spät-MA reagierte. – Silvia S c h m i t z , Das Ornamentale bei Suchenwirt und seinen Zeitgenossen. Zu strukturellen Zusammenhängen zwischen Herrschaftsrepräsentation und poetischem Verfahren (S. 279–302), postuliert mit Hilfe von Pierre Bourdieus Habitus-Theorie ein ornamentales Prinzip, das in Literatur, Plastik und Malerei „das Prinzip der Repräsentation bestätigt“ (S. 291). – Rüdiger B r a n d t , *das ain groß gelächter ward*. Wenn Repräsentation scheitert. Mit einem Exkurs zum Stellenwert literarischer Repräsentation (S. 303–332), entwickelt eine Typologie von Fällen, in denen Repräsentation scheitert oder nicht zur Ausführung kommt. Bemerkenswert ist der Exkurs mit dem vorsichtig warnenden Satz: „Repräsentation ist mittlerweile zu einem etwas wohlfeilen Erklärungsmuster für die Funktion mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Texte geworden“ (S. 330).

Peter Ganz

Dieter H a r m e n i n g , Beiträge zur Geschichte der Hexerei im Mittelalter, Bd. 1: Zauberei im Abendland. Vom Anteil der Gelehrten am Wahn der Leute; Bd. 2: Hexenwahn und Träume. Ausstellungskatalog. Ehestorf, Freilicht-